

University of Washington, Seattle, USA

Erfahrungsbericht – FU Direktaustausch 2012/2013

Vorrede

Wenn ich heute auf meine Zeit in Seattle angesprochen werde, antworte ich stets etwas Positives; dass es eine tolle Zeit war; mit wunderbaren Leuten usw. In Wirklichkeit war es aber vor allem eine volle Zeit. Denn wenn man so lange an einem Ort lebt, dass sich ein gewisses Gefühl von Heimisch-Sein einstellt, dann bringt das in der Regel auch die unangenehmen Seiten von Alltag, Stress und Routine mit sich. Diese Sachen dabei noch in einem fremden Land – denn das sind und bleiben die USA, trotz der scheinbaren kulturellen Nähe – zu erleben, bringt mitunter auch Verwirrung und Misstrauen mit sich. Ich hoffe, mit diesem kurzen Bericht zumindest ein bisschen dazu beitragen zu können, den Leuten, die in den kommenden Jahren das Glück haben an der University of Washington (UW: *U-Dub* ausgesprochen) zu studieren, auf den Aufenthalt in Seattle vorzubereiten.

Organisatorisches

Zu Beginn ist das Finden einer passenden Bleibe wohl das Wichtigste. Ich habe noch von Deutschland aus ein Zimmer über Craigslist gefunden, in dem ich auch das ganze Jahr über gewohnt habe. Es gibt unweit des Campus im U-District eine große Anzahl von WG-Häusern, in denen normalerweise um die 8 Studierenden in eigenen Zimmern wohnen. Die meisten sind mit Möbeln und allem Notwendigen ausgestattet. Es sollte kein Problem sein, dort etwas zu finden. Natürlich ist es einfacher, vor Ort verschiedene Angebote einzuholen, sich die Gegenden anzugucken und so eine ausgewogenere Wahl zu treffen, als ich es gemacht habe. Denn mein Zimmer war zwar sehr nah am Campus, wäre aber zwei oder drei Blocks weiter wohl weitaus billiger gewesen. Als Richtwert: Ich habe für ein wirklich kleines und etwas schäbiges Souterrain-Zimmer pro Monat ca. \$600 bezahlt, wobei die Miete etwas mehr als \$500 betrug und der Rest die Utility-Kosten abgedeckt hat. Wenn man Berliner WG-Preise gewöhnt ist, ist das sehr teuer. Für den Standard vor Ort aber durchaus preiswert.

Hat man ein Zimmer gefunden, wird man in den Mietvertrag aufgenommen. Dazu benötigt man die üblichen Informationen, Passkopien usw. Man hinterlegt ein *security deposit* und muss dem Landlord mitunter noch die ein oder andere *fee* bezahlen. In Bezug auf Wohngegenden ist zu sagen, dass man im U-District sicherlich mitten im Uni-Leben, mit allem was dazu gehört, wohnt. Ich würde allerdings nicht wieder dort leben wollen. Stattdessen würde ich versuchen, in Central Seattle, Wallingford oder in Ravenna ein günstigeres Zimmer zu finden und somit auch etwas Abstand vom UW-Trubel zu haben (Dazu später mehr).

Dann empfiehlt es sich natürlich, ein Bankkonto zu eröffnen. Da ich in Deutschland ein Konto bei einem Cashgroup-Mitglied führe, war für mich die Bank of America sehr praktisch. Denn so konnte ich gebührenlos Geld von meinem Konto in Deutschland abheben und dort sofort wieder auf ein gebührenfreies Konto einzahlen. Ein weiteres Plus der Bank of America ist, dass es ihre ATMs in ganz Amerika wie Sand am Meer gibt. Sicherlich gibt es noch weitere Wege, die

Gebühren von transatlantischen Transaktionen zu umgehen (DKP zum Beispiel). Aber für mich war der Gang über die Bank of America der einfachste.

Ich selbst hatte in Seattle stets meinen Pass dabei und hatte damit auch nie ein Problem. Dass man in den USA bei jedem Barbesuch auf sein Alter kontrolliert wird, ist mittlerweile ja keine Neuigkeit mehr. Kurz möchte ich noch darauf hinweisen, dass im Staate Washington allein Reisepässe als Ausweisdokumente anderer Nationen anerkannt werden. Der deutsche Personalausweis, auch wenn er den lokalen *I.D.s* ähnelt, hilft da nicht weiter. Es ist aber wohl auch ratsam, sich eine *State I.D.* zu besorgen, damit man den Reisepass mit Visum getrost zu Hause lassen kann und sich nicht stets darum sorgen muss. Noch dazu ist so eine *State I.D.* natürlich ein tolles Andenken. Die zuständige Behörde hat dafür ein Büro in Downtown Seattle.

Bevor das eigentliche Studium losgeht, gibt es noch einige Sachen zu erledigen. Benötigt wird unbedingt eine *Husky-Card*, um sich als Student_in der UW ausweisen zu können und den *Husky-Pass* (Quartalticket) zu erhalten. Mit diesem kann man das gesamte, gut ausgebaute Netz der öffentlichen Verkehrsmittel benutzen. Das zuständige Office dafür ist im Gebäude der *Odegaard Library* am *Red Square* (der zentrale Platz des Campus). Sicherlich gibt das *ISS Office* (International Student Services Office) diesbezüglich aber auch die aktuelleren Informationen heraus. Für den *Husky-Pass* muss man jedes Quarter einen Beitrag bezahlen. Ich bin dafür immer in das *Student Finance Office* gegangen und habe bar bezahlt. Ich rate dringend davon ab, über das Internet mit Kreditkarte zu bezahlen, weil die UW eine gewaltige *fee* dafür erhebt.

Universität

Wie es an vielen Universitäten üblich ist, hat auch die UW einen beträchtlichen Bürokratieapparat und macht manchmal Dinge unnötig kompliziert. Allein das Anmelden für Kurse habe ich in grauenhafter Erinnerung. Ich kann dazu leider auch nicht mehr sagen, als dass man sich online über den MyUW-Account anmeldet. Im Titel der Seminare steht in der Regel eine dreistellige Ziffer, wovon die erste angibt, für welches Studienjahr das Seminar gedacht ist. Vom inhaltlichen Niveau her empfehle ich die drei- und vierhunderter Kurse.

Ist man erstmal durch das Meer an Kursangeboten gewatet und hat seine Wahl getroffen, wird man mit Sicherheit nicht enttäuscht sein. Denn die Kurse sind hervorragend. Die Dozenten_innen sind alle hochmotiviert, sehr qualifiziert und haben ein großes Interesse daran, dass ihre Studierenden etwas lernen. Allerdings muss man dafür auch einiges tun. Der Arbeitsaufwand ist bedeutend höher als an der FU: die Kurse finden mehrmals die Woche statt, der Leseaufwand ist größer und die erforderlichen Prüfungsleistungen sind vielzähliger. Mitunter schreibt man mehrere Essays, zwei Klausuren und noch ein *Final Paper* für einen einzigen Kurs. Aber ich kann nur empfehlen, sich der Sache anzunehmen. Es ist ohne Frage anstrengend und verlangt den Studierenden viel ab. Aber der Lernerfolg ist beträchtlich und bereitet auch viel Spaß.

Bezüglich der erforderlichen Lektüre steht immer der *University Bookstore* im U-District zur Verfügung. Hier findet man in einer extra Abteilungen sämtliche Bücher und *Textbooks*, die in einem bestimmten Seminar behandelt werden. Aber diese sind teuer. Den heimischen

Studierenden macht es nichts aus, mehrere hundert Dollar pro *Quarter* für ihre *Readings* zu bezahlen. Wenn man aber mit etwas Voraussicht agiert, lässt sich die nötige Lektüre deutlich günstiger im Internet erstehen. Und auch an das hervorragende Bibliotheksnetzwerk (*Summit Libraries*), an das die *UW Libraries* angeschlossen sind, sei an dieser Stelle noch einmal erinnert. (Sehr zu empfehlen sind übrigens auch die öffentlichen Bibliotheken. Als Student_in kriegt man beitragslos eine Mitgliedschaft und kann im umfassenden Bestand ohne Zurückhaltung stöbern, noch dazu in einem der aufregendsten Gebäude überhaupt.)

Allgemein zum Campus ist zu sagen, dass er wunderschön ist. Der Blick auf *Mount Rainer* an einem klaren Tag ist ebenso atemberaubend, wie die in frühjährlicher Blüte stehenden Kirschbäume im *Quad*. Ich habe das Uni-Gelände in zahllosen Spaziergängen erkundet und mich dort immer sehr wohl gefühlt.

Ein weiterer Höhepunkt ist das IMA, das Sportzentrum der Uni. Um es kurz zu machen: Es gibt einfach alles und die Mitgliedschaft ist im Austauschprogramm mit inbegriffen. Ob Klettern, Schwimmen, Stemmen, Basketball, Sauna, Yoga oder Judo: im IMA ist sicherlich für alle etwas dabei.

Leben

Den Umgang mit Amerikanern_innen sollte man nicht unterschätzen. Trotz des lockeren Umgangs, ist die soziale Interaktion hier sehr komplex und manchmal auch sehr verwirrend. Ich kann nur davon abraten, das alles als amerikanische Oberflächlichkeit abzutun. Denn der soziale Umgang der Amerikaner_innen unterlegt schlichtweg Dynamiken und Prämissen, die von den hiesigen sehr verschieden sind. Damit Umzugehen ist eine Herausforderung und erfordert viel soziales Fingerspitzengefühl.

Auch in einigen anderen Lebensbereichen, sind starke Unterschiede zu unseren Normalitäten bemerkbar (z.B. Geld, Arbeit und Freizeit etc.). Ohne auf diese genauer einzugehen, kann ich nur dazu raten, das Leben mit diesen Unterschieden als eine produktive Herausforderung zu verstehen. Man lernt unheimlich viel über das Leben anderer Menschen an einem anderen Ort und in einer anderen Kultur.

“Life is what happens while you’re busy making other plans“, singt John Lennon. Hier müsste es wohl heißen: “Life is what happens while you’re busy studying.“ Mir war es von Anfang an wichtig, den Radius meines alltäglichen Lebens in Seattle so weit wie möglich zu spannen und den Großteil der Stadt darin aufzunehmen. Denn das Leben im U-District ist nur ein kleiner Teil des Lebens der Emerald City und, um ganz ehrlich zu sein, ein relativ einseitiger. Ohne unnötig Stereotypen zu bemühen, muss man einfach sagen, dass sich das Leben der Studierenden neben der Uni hauptsächlich ums Trinken und Feiern dreht. College-Parties machen viel Spaß! Aber es wiederholt sich von Mal zu Mal: die pumpende Partymucke, das Rumgepöle der „Bros“, die Trinkspiele. Seattle hat ein ausuferndes Angebot an Kultur, Spaß, Sport und Natur zu bieten, und es lohnt sich, dieses zu erkunden. Interessante Bezirke gibt es genug: Capitol Hill, Wallingford, Fremont, Ballard. Das gut angeschlossene Busnetz bietet dafür eine große Hilfe.

Nachrede

Ich halte es für ein großes Geschenk, ein Jahr an der *University of Washington* in Seattle verbringen zu können. Auch wenn mein Jahr dort sicherlich nicht frei von Belastungen verschiedener Art war, haben sich dennoch viele Momente erinnerungswürdiger und prägender Erfahrungen ergeben. Dazu habe ich eine Reihe spannender und bereichernder Bekanntschaften gemacht, die ich mit Sicherheit niemals missen möchte. Somit kann ich einen einjährigen Studienaufenthalt an der *UW* in allen Belangen nur sehr empfehlen. Zum Abschluss möchte ich noch eine kurze Liste meiner persönlichen Favoriten anführen:

Linda's in Capitol Hill (angeblich die Bar, in der Kurt Cobain sein letztes Bier trank; super Atmosphäre, gute Drinks und die beste *patio*), *Norm's* in Fremont (die besten Burger und das beste Bier der Stadt), *Public Library Downtown* (ein Meilenstein moderner Architektur), Sonnenuntergang im *Gasworks Park*, *Sonic Boom* in Ballard (meiner Meinung nach der beste Plattenladen der Stadt), *Starbucks* im 46. Stockwerk des *Columbus Towers* in Downtown Seattle, Konzerte im *Comet Tavern* in Capitol Hill, der *Underground Vintage Shop* in Fremont, Portland, und vieles, vieles mehr.